

Pressetext zu Manfred Kyber

Kennen Sie Kyber? „Ist das der mit den Tieren?“. Ja, das ist „er“. Manfred Kyber wurde zu Lebzeiten berühmt durch seine Tiergeschichten, die erstmals 1912 in Berlin erschienen. 1926 folgte dann in Löwenstein ein zweiter Band. Kybers Tiergeschichten begegnet man immer wieder. Doch der deutschbaltische Schriftsteller, am 1. März 1880 in Riga geboren und auf dem livländischen Rittergut Paltemal im Rigašen Kreis aufgewachsen, hat literarisch weitaus mehr geleistet. Sein Werk umfasst alle literarischen Gattungen: Erzählungen (mit den Tiergeschichten), eine Übersetzung aus dem Russischen, Märchen, Lyrik, Schauspiele, Grotesken, Vorträge, zwei kulturkritische Sachbücher, Theaterkritiken, kurze Aufsätze und einen Roman besonderer Art; nicht zu vergessen ein reger Briefwechsel, der nur bruchstückhaft erhalten ist. Bemerkenswert an Kyber sein mutiges, wegweisendes Eintreten für den Tierschutz als Menschenschutz und seine pionierhaften Ansichten zum Mensch-Tier-Verhältnis, die heutige tierrechtliche Überlegungen um Jahrzehnte vorwegnahmen (Kyber verstarb schon Anfang 1933). Seine späteren, zum Teil weltanschaulichen Dichtungen sind geprägt von Rudolf Steiner, wenngleich Kyber schon zu Lebzeiten des Gründers der Anthroposophie seine Arbeit an deren Peripherie und eigenständige Positionen betonte; deutlich wird dies an seinen Bezügen zur indischen Geisteswelt („Der Königsgaukler“). Kyber ist deshalb auch kein „richtiger anthroposophischer Dichter“ geworden. Nicht nur in diesen Kreisen schätzt man jedoch seine Lyriksammlung „Genius Astri. Dreiunddreißig Dichtungen“ (Berlin 1918 – „Dr. Rudolf Steiner gewidmet“) und die „Die drei Lichter der kleinen Veronika. Der Roman einer Kinderseele in dieser und jener Welt“ (1929). Besonders in den Tiergeschichten begegnet dem Leser ein köstlicher Humor, der sich schon in phantasievollen Tiernamen äußert: Jeremias Kugelkopf, Jakob Krakelkake, Lups, Karlchen Krake, Mariechen Knusperkorn – könnten diese „Helden“ denn anders heißen? Sein späterer Biograf Anton Brieger betont, welche grundsätzliche Bedeutung Kyber dem Humor in der Poesie zusisst: „Es ist merkwürdig, wie wenig große Denker und Dichter Humor gehabt haben... Er scheint eine seltene Gabe zu sein, und aus dem Grunde wohl, weil man, um ihn zu entwickeln, sehr viel Objektivität, Selbstzucht – und vor allem Güte haben muß“ (geäußert am 25.7.1917 zu seiner Frau Elisabeth, geb. Boltho von Hohenbach, 1882 bis 1984). Kyber hatte bei aller Sensibilität, ja Kindlichkeit seines Wesens einen messerscharfen Verstand und eine kämpferische Haltung, wo es um ethische Fragen und geistige Auseinandersetzungen ging, wies den klaren Blick auf des Auslandsdeutschen für Versäumnisse und Gefahren der westlichen Zivilisation und des kirchlichen Christentums. Sein franziskanisches Anliegen war über die Anerkennung der Geschwisterschaft zwischen Mensch und Tier hinaus die Vergeistigung des Menschen. Besonders in seinem „Veronika-Roman“ kommt dazu seine innere Nähe zur abendländischen Gralsüberlieferung zum

Ausdruck. Kyber bekannte sich zu einem „esoterischen Christentum“ und zur Anschauung der Wiederverkörperung (Reinkarnation).

Seine Lebensgang führte ihn von Nordosteuropa (Riga, Livland, St. Petersburg) über Leipzig und Berlin gleichsam diagonal bis nach Württemberg. Von 1919 bis 1923 lebte er in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen in Stuttgart, dann bis zu seinem frühen Heimgang am 10. März 1933 in Löwenstein, Kreis Heilbronn. Kyber war Vegetarier, blieb allerdings lebenslang ein starker Raucher, was zu seinem frühen Tod beigetragen haben wird. Der Deutschbalte war ein ausgewiesener Kenner dessen, was wir heute mit Parapsychologie und Esoterik umschreiben. Davon künden besonders seine sog. Okkultismus-Vorträge von 1922/1923 (Stuttgart).

Bemerkenswert auch seine Sichtweise von Patriotismus, mit dem er sich in Kaiser- und Weimarer Zeit auseinander zu setzen hatte: Nach ihm ist der ein Patriot, der daran arbeitet, dass sein Volk eine höhere Kulturstufe erlangt. Höhere Kultur ist bei Kyber eine höhere Ethik allem Lebendigen gegenüber und die Anerkennung einer vorrangigen göttlich-geistigen Welt jenseits (oder in seits) unserer materiell wahrnehmbaren Realität, diese jedoch beeinflussend und durchdringend mit dem Hochziel der Gottverbundenheit.

Über Kyber gib es eine Reihe von biografischen und wissenschaftlichen Arbeiten. In Löwenstein unterhält die Stadt ein Kyber-Museum; Grabstätte auf dem dortigen Waldfriedhof. Seit 2002 gibt es eine in Stuttgart gegründete Manfred-Kyber-Gesellschaft e.V., die sich der Verbreitung der Kenntnis um Kybers Leben und Werk verpflichtet fühlt.

Peter Götz, Stuttgart